

// Wohnen in Hohenstücken
(S. 3)



// Diskussion um das Schulesen
(S. 5)

// DIE LINKE hilft
(S. 7)

Tobias Bank - Direktkandidat Wahlkreis 60 für den Bundestag



Tobias Bank in unserer Stadt; Foto: DIE LINKE Sandra S.

Am 09. Oktober 2020 fand im Industriemuseum Brandenburg an der Havel die Wahl des Direktkandidaten Wahlkreis 60 für die Bundestagswahlen 2021 statt. Mitglieder der LINKEN aus dem gesamten Wahlkreis waren angereist, um in spektakulärer Atmosphäre gemeinsam den Startschuss für den Wahlkampf zu geben. Als Direktkandidat war Tobias Bank angetreten, der nach einer überzeugenden Vorstellungsrunde mit 93,3% gewählt wurde. Die Nachricht über das Aufstellungsergebnis verbreitete sich schnell. Und so endete der Abend mit hunderten Glückwünschen aus ganz Deutschland.

Redaktion HavelBrandung

Zum Wahlkreis 60 gehören neben der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel - Teile des Landkreises Havelland mit Premnitz, Rathenow und den Gemeinden Milower Land, - Teile des Landkreises Potsdam Mittelmark mit Bad Belzig, Beelitz, Groß Kreutz, Kloster Lehnin, Seddiner See, Treuenbrietzen, Werder (Havel) und Wiesenburg/Mark sowie den Gemeinden der Ämter Beetzsee, Brück, Niemeßk, Wusterwitz und Ziesar, - Teile des Landkreises Teltow-Fläming mit Jüterbog und Niedergörsdorf.

Corona - Hypothek auf die Zukunft ...

Die Einschränkungen durch Corona sind für die meisten Menschen hart bis existenzbedrohend. Auch mein Studientag wird ganz erheblich durch Corona beeinflusst. Viele Lehrveranstaltungen finden nur digital statt. Viele Vorlesungen kann man sich zu irgendeiner Zeit auf einer Videoplattform anschauen. Der Arbeitsaufwand ist ungleich höher als normal und die Hausaufgaben haben stark zugenommen. Fragen kann man nur per Mail oder zu einem vereinbarten Termin im Rahmen von Videokonferenzen stellen. Der persönliche Austausch bleibt auf der Strecke. Die entsprechende Technik und eine stabile Internetverbindung werden vorausgesetzt, sind aber nicht immer, zumal in den ländlichen Räumen, vorhanden. Wer keinen Drucker besitzt, muss teilweise weite Wege

in Kauf nehmen, um sich seine Materialien auszudrucken. Die Prüfungen finden dann allerdings als Präsenzveranstaltungen statt, erhöhtes Ansteckungsrisiko inklusive. Für viele Kommilitonen kommen finanzielle Sorgen hinzu, weil ihre Nebenjobs weggefallen sind.

Was wir Studierenden noch einigermaßen händeln können, muss für Schulkinder und deren Eltern auf die Dauer eine Tortour sein. Die Spätfolgen sind kaum abzusehen. Schon jetzt wird deutlich, dass die soziale Schere sich weiter öffnet und neue Benachteiligungen die Folge sind. Die aktuellen Forderungen der LINKEN können nur ein Anfang sein: alle Möglichkeiten des Präsenzunterrichts auszuschöpfen, indem z.B. zusätzliche Räume zur Verfügung gestellt werden, eine adäquate Ausstattung der Schulen und

der Elternhäuser mit Technik zu gewährleisten, die Digitalisierung voranzutreiben und finanzielle wie inhaltliche Unterstützungssysteme zu schaffen. Dies lindert aber nur einzelne akute Symptome. Corona provoziert ein Umdenken, indem es die Probleme unseres gesellschaftlichen Systems wie durch ein Brennglas bündelt und uns den Irrsinn einer entsolidarisierten, Egoismus und Ungleichheit fördernden, einseitig auf Wachstum, Profitmaximierung, Beschleunigung und ungehemmten Konsum ausgerichteten Gesellschaft vor Augen führt. Im Umgang mit diesen Problemen wird sich zeigen, ob wir die junge Generation mit einer kaum zu tilgenden Hypothek belasten werden oder es schaffen, nachhaltig in ihre Zukunft zu investieren.

Christin Willnat

Wussten Sie schon...

...dass Medaillen, Plakate, Plastetüten, Uhren und Abzeichen etwas gemeinsam haben? Sie eignen sich als Sammelobjekte. Wenn sie dann auch noch aus DDR-Zeiten stammen, fallen sie garantiert der Sammelleidenschaft von Tobias Bank zum Opfer. "Für mich sind diese Objekte historische Quellen, die wir erhalten müssen", sagt er. "Mich interessieren dabei vor allem die Geschichten und Personen dahinter. Dieses Hobby ist für mich ein Teil meiner Lebensaufgabe." Bei Interesse oder Nachfragen können Sie gern mit ihm in Austausch treten: kontakt@tobias-bank.de

...dass Tobias Bank seine Sammelleidenschaft mit einem Goethe-Zitat begründet, der gesagt haben soll: "Sammler sind glückliche Menschen." Allerdings findet sich für diesen Ausspruch kein Nachweis bei Goethe. Vielleicht stammt der Satz auch von Brecht, der nach eigenen Angaben als Schüler gern Goethe-Zitate frei erfand und diese zur Unterstützung seiner Ansichten vortrug. Angeblich konnte ihm dies nie nachgewiesen werden, da sich kein Lehrer sicher war, alle Goethe-Zitate zu kennen. Wie dem auch sei, wer diesen Satz für sich beansprucht, zählt bestimmt zu den glücklichen Menschen.

...dass Tobias Bank ein Allrounder in Sachen Sozialkompetenz ist? Zum Beispiel kellnerte er ab 16 und als Student regelmäßig in Elstal und Dallgow, leistete seinen Zivildienst als Kindergärtner in der Kita Kinderland in Elstal und ist Mitglied des Fördervereins der Freiwilligen Feuerwehr Elstal.

Redaktion „HavelBrandung“

Dem Kandidaten auf den Zahn gefühlt Interview mit Tobias Bank



Tobias Bank zum Direktkandidaten für den Bundestag gekürt. Im Präsidium (vlnr) Hendrik Öchsle, Claudia Sprengel, Tobias Bank, Matthias Osterburg, Michaela Görlitz; Foto: WeM

1. Seit wann bist du politisch aktiv und was waren die Anstöße dafür?

Als ich in der achten Klasse das erste Mal Neonazis an meiner Schule kennenlernen musste und sah, wie diese mit Andersdenkenden umgehen und den Holocaust leugnen, begann ich mich für konkrete Politik zu interessieren. Da mir die Themen Gerechtigkeit, Umwelt, Frieden und Bildungschancen besonders wichtig waren, wurde ich im sozialistischen Jugendverband aktiv. Nach fünf Jahren ehrenamtlicher Jugendarbeit delegierten mich die Jugendlichen in den Stadtvorstand der PDS Falkensee. Dieses Vertrauen nahm ich dann zum Anlass, um im Februar 2005 Mitglied der PDS zu werden. Seitdem bin ich aktiver Politiker. Erst für die PDS und seit 2007 für DIE LINKE.

2. Wie würdest du deinen Wahlkreis 60 charakterisieren und warum hast du dich entschieden, gerade hier aktiv zu sein?

Der Wahlkreis 60 ist reich an Kultur, hat wunderschöne Landschaften, eine fürs ganze Land identitätsstiftende Geschichte und seine Menschen bringen ein enormes Potenzial mit. Der Charme des ländlichen Raumes auf der einen Seite und die traditionsreichen Städte auf der anderen bieten eine hohe Lebens- und Wohnqualität für unterschied-

liche Bedürfnisse. Diese Mischung macht für mich den Wahlkreis aus. Mein Herz schlägt für Brandenburg und seine Regionen. Wo kann ich mich also besser für das Land und seine Menschen einsetzen als hier, in der Wiege der Mark, die unserem Bundesland seinen Namen gab.

3. Du bist der jüngste Kandidat für den Wahlkreis 60 zur bevorstehenden Bundestagswahl und die Amtsinhaberin ist bereits im Rentenalter. Wie willst du es schaffen, alle Generationen anzusprechen?

Jeder Mensch bringt andere Erfahrungen, Kompetenzen und Ideen mit. Je besser ein Team gemischt ist, desto mehr Potenzial hat es. Mein Wahlkampfteam besteht aus Menschen aller Altersgruppen. Ich verbinde die wertvollen Erfahrungen und Ansichten der Älteren mit den innovativen Ideen der Jüngeren und traue mir zu, eine Sprache zu sprechen, die von vielen verstanden wird. Mir ist wichtig, dass von diesem Wahlkampf ein Signal des Aufbruchs ausgeht und dass deutlich wird, dass wir gemeinsam die Chance haben, mehr als bisher für die Region rauszuholen. Wir brauchen eine zeitgemäße Art, Politik zu machen, mit frischen Ideen und unkonventionellen Wegen. Um den Muff rauszulassen, muss man das Fenster öffnen. Die Bundestagswahl ist die nächste Chance dafür.

4. Welche Schwerpunkte willst du künftig setzen? Welche Ziele liegen dir besonders am Herzen?

DIE LINKE ist die einzige Partei, die sich konsequent für Abrüstung und gegen Kriegseinsätze der Bundeswehr ausspricht. Die Vorschläge der LINKEN zum Klimaschutz sind wesentlich nachhaltiger als die der Grünen. Außerdem ist das Steuermodell der LINKEN das gerechteste, das ich kenne. Diese drei Punkte liegen mir besonders am Herzen. Meine Arbeit im Bundestag soll sich vor allem von der Perspektive der Städte und Gemeinden leiten lassen: Was brauchen die Kommunen für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung, was muss für ausreichend Digitalisierung in den Schulen getan werden, wie kann die Verkehrswende vor Ort erreicht werden, welche Bedürfnisse haben Kulturschaffende, wie können regionale Wirtschaftskreisläufe aufgebaut werden, welche Formen der Einwohnerbeteiligung werden bis 2030 gebraucht? Ich halte nichts davon, dass Politik von oben an Schreibtischen gemacht wird. Meiner Erfahrungen nach wird Politik akzeptiert, wenn man sich z.B. zu Beginn eines Gesetzesvorhabens in die Lage derer versetzt, die es umsetzen dürfen, ausbaden müssen oder denen es zugutekommen soll.

Die Fragen stellte:
Redaktion HavelBrandung

Tobias Bank - Steckbrief in Stichworten

- Alter: 34 Jahre jung
- Familienstand: "in einer harmonische Beziehung lebend" (Selbstauskunft)
- Wohnort: seit 1999 in der Gemeinde Wustermark (Havelland)
- abgeschlossenes Studium der Politik- und Verwaltungswissenschaft sowie der Zeitgeschichte an der Universität Potsdam
- während des Studiums mehrere Aufenthalte in Italien: Beschäftigung mit Fragen der italienischen Geschichte und Kommunalpolitik sowie der Politik des Vatikans
- einjähriges, freiwilliges Praktikum in einer Haus und Grundstücksverwaltung
- seit 2006 Arbeit im Deutschen Bundestag: erst als studentischer Mitarbeiter, dann als Landesgruppenkoordinator, später als Büroleiter einer Bundestagsabgeordneten, aktuell als Referent
- seit 2008 Gemeindevertreter in Wustermark, aktuell Vorsitzender der Gemeindevertretung
- seit 2010 Mitglied des Kreistages Havelland und in dieser Funktion ehrenamtlich Mitglied der Verbandsversammlung der Mittelbrandenburgischen Sparkasse sowie ehrenamtliches Mitglied im Aufsichtsrat der Havelbus GmbH
- Mitglied der Grünen Liga Brandenburg und der Ökologischen Plattform
- einer der Sprecher der Landes- und Bundesarbeitsgemeinschaft Kommunalpolitik der Partei DIE LINKE., mehrere Jahre im Vorstand des "kommunalpolitischen Forums Land Brandenburg e.V." aktiv
- seit 2018 Mitglied im Bundesvorstand der Partei DIE LINKE.
- seit 1998 Gestaltung und Betreuung von Ausstellungen zur Zeitgeschichte
- seit 2006 Veröffentlichung von Beiträgen zu zeitgeschichtlichen Themen

Redaktion HavelBrandung



Stadtrundgang mit Birgit Klaus, Tobias Bank, René Kretzschmar;
Foto: Claudia Sprengel

Hohenstücken - sozialer Brennpunkt oder ein Quartier mit Zukunft?



Hohenstücken in belebter Zeit; Foto: Archiv Werner Müller

Das Neubaugebiet Hohenstücken hatte schon früh den Namen „Ghetto“ weg. Der klingt heute abschätziger als er damals meist gemeint war, denn viele junge Familien wussten die einfach strukturierten, fernbeheizten Quartiere und die bezahlbaren Mieten zu schätzen; es gab lange Wartelisten für eine Wohnung in Hohenstücken. Bis 2002/2003 etwa war der Stadtteil dicht bewohnt; die Straßen, Grünflächen und Spielplätze waren belebt, die soziale Durchmischung konnte man als gelungen bezeichnen. In den offenen Innenhöfen traf man sich zu gemütlicher Kaffeerunde, auf dem Markt und vor der Kaufhalle war immer was los.

Dann kam eine Zeit, in der sich Hohenstücken stark zu seinem Nachteil veränderte. Viel Mieter verließen das Viertel in Richtung Innenstadt,

wo der Altbaubestand zügig saniert worden war, oder zogen in eine der entstehenden Siedlungen mit Einfamilienhäusern am Stadtrand oder der Arbeit wegen anderswo hin. In Hohenstücken wurden ganze Straßenzüge - verhüllend ausgedrückt - "zurückgebaut" und es entstanden kahle Flächen und Brachen. Der Leerstand nahm zu und mit ihm der Vandalismus. Vor manchen Blöcken türmten sich ausrangierte Möbel, Müll und Unrat.

Inzwischen hat sich Hohenstücken wieder etwas gefangen. Die Zeit der scheinbar planlosen Abrisse ist vorbei und die Kommune bemüht sich, aus dem geschundenen Stadtteil wieder ein lebenswertes Quartier zu machen. Das Projekt BIWAQ (Bildung und Arbeit im Quartier) konnte sich etablieren und das Bürgerhaus ist für viele Men-

schen zu einer bewährten Begegnungsstätte geworden. Zunehmend prägen sanierte Blöcke, teils mit Eigentumswohnungen, und Einfamilienhäuser mit kleinen Grundstücken das Bild. Auffällig ist die bunte Mischung von Menschen aus vielen Kulturen, die dabei sind sich kennenzulernen. Manchmal auf eine positive Art, oft aber leider nicht ohne Konflikte.

Hohenstücken wird sich weiter verändern; es hat die Chance, wieder ein lebendiger und familienfreundlicher Stadtteil zu werden. In den nächsten Jahren sollte ein Schwerpunkt der baulichen Entwicklung gerade dort liegen. Zum Beispiel sollte der verschwundene Marktplatz wieder errichtet und dem einst so quirligen, angebotsstarken Einkaufszentrum auf dem Tschirchdamm neues Leben eingehaucht werden. Es ist jetzt Aufgabe der Stadtpolitik, die positive Entwicklung des Stadtteils zu forcieren. Der Leitbild-Diskurs wäre eine geeignete Möglichkeit, die Wünsche und Vorschläge der dort Wohnenden zu diskutieren. Die Frage, wie Hohenstücken in 10 Jahren aussehen wird, dürfte spannend werden.

Christin Willnat

Alles beginnt mit den richtigen Fragen

Zum geplanten Leitbildprozess für Brandenburg an der Havel

Für November 2020 hatte der Oberbürgermeister überraschend alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt zum Diskurs eingeladen, und zwar über ein Leitbild für Brandenburg an der Havel im Jahr 2035. Wie so ziemlich alles, fielen auch die dafür geplanten öffentlichen Veranstaltungen dem Corona-Lockdown zum Opfer. Aber es ist auch bezeichnend, dass der OB und sein Stab nicht auf die Idee gekommen sind, zumindest eine der Veranstaltungen als Onlineveranstaltung zu planen. Dies wäre auch für Zeiten nach Corona ein wünschenswertes Format.

Noch lässt sich nachsteuern. Man könnte zum Beispiel die gewonnene Zeit für eine zielorientierte Vorbereitung des Leitbilddiskurses nutzen. Was meine ich damit?

Bisher waren drei Veranstaltungen zur Ideensammlung geplant, mit so tollen Fragestellungen wie: Werden wir eine "Smart City"? Wie gehen wir mit den Folgen des Klimawandels um? Wie wollen wir in der Stadtgesellschaft zusammenleben? Oder auch: Welche Perspektiven bietet die Stadt jungen Menschen?

Betrachte ich diese Fragen, so muss ich feststellen, dass mir sinnvolle Antworten doch recht schwerfallen und sich deutlich mehr Fragen als Antworten ergeben. Welche Folgen des Klimawandels sind gemeint? Wird es zukünftig bei uns wärmer? Ist mit mehr oder mit weniger Niederschlägen zu rechnen? Für einen zielgerichteten Diskurs wären solche Informationen schon hilfreich.

Oder das Thema „Smart City“: So geschlossen, wie die Frage formuliert ist, lässt sie sich streng genommen nur mit Ja, Nein oder Vielleicht beantworten. Momentan müsste ich die Frage, ob wir eine "Smart City" werden, leider verneinen.

Oder die Frage zum Zusammenleben in der Stadtgesellschaft: So, wie sie jetzt gestellt ist, lädt sie nicht zu wegweisenden Überlegungen ein. Was außer „gut“ kann man bitte darauf antworten? Vielleicht hatte man auch Angst davor, dass Menschen auf offene Fragen tatsächlich mit dem Einbringen von Ideen reagieren und dies womöglich noch zu einer spannenden Diskussion führen würde. Hätte man das gewollt, hätte man fragen können:

Was bedeutet es für unsere Stadt, eine "Smart City" zu werden und wie kommen wir da hin?

Oder: Wie werden wir zukünftig mit weniger Niederschlägen und größeren Trockenperioden in der Stadt umgehen? Oder auch: Was muss die Stadt tun, um jungen Menschen eine Perspektive zu bieten? Noch ist es nicht zu spät, um einen öffentlichen Leitbild-Diskurs, der diesen Namen wirklich verdient, in die Wege zu leiten.

René Kretzschmar

Nachholbedarf in puncto Fahrradfreundlichkeit

Seit Jahren wird in der Stadtverordnetenversammlung über Fahrradfreundlichkeit und notwendige Ausgaben dafür gestritten. Ein Teil der Stadtverordneten hält diese Ausgaben für zwingend notwendig und gut investiertes Geld. Selbst nachdem entsprechende Beschlüsse gefasst worden sind, wie im Verkehrsentwicklungsplan aus dem Jahr 2018 oder in weiteren kleineren Anträgen, betrachtet die Verwaltung dies nicht als Auftrag, dafür Finanzmittel in den Haushalt einzustellen. Das wäre aber

zwingend notwendig, um die Planungen und den anschließenden Bau auch voranzubringen.

Die Fraktionen von Grünen, SPD und LINKEN haben die unbefriedigende Situation jetzt zum Anlass genommen, um für den zu beschließenden Haushalt 2021 einen Antrag einzubringen, der die Bereitstellung finanzieller Mittel für den fahrradfreundlichen Umbau der Ritterstraße einplant. Laut einer Online-Umfrage des Verkehrsclubs Deutschland (VCD), Landesgruppe Bran-



René Kretzschmar beim Probetraining; Foto: Archiv Werner Müller

denburg, gehört die Ritterstraße zu den Straßen, welche für Radfahrer*innen in der Stadt am unfallträchtigsten ist.

Da die Verkehrsbetriebe dieses Jahr sowieso beabsichtigen, die Straßenbahnhaltestellen Ritterstraße/Museum barrierefrei zu gestalten, soll im Zuge dessen die gesamte Ritterstraße für Radfahrende sicherer gemacht werden, u.a. durch das Anbringen von Angebotstreifen und die Beseitigung bzw. Entschärfung von Gefahrenstellen bei der Querung der Straßenbahnschienen.

Weiterhin sollen die Haltestellen mit Sitzgelegenheiten und Wetterschutz ausgestattet werden und fest installierte Radabstellanlagen erhalten.

Es bleibt zu hoffen, dass eine Mehrheit der Stadtverordneten dies auch für notwendig erachtet und die entsprechenden Finanzmittel im Haushalt eingeplant werden. Das wäre auch mit Blick auf die Leitbilddiskussion - ein kleiner Schritt in die richtige Richtung.

René Kretzschmar

Schulentwicklung in Brandenburg

Zukunftsprojekt oder Flickschusterei?

Anfang Januar veranstaltete die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) "Schule und Bildung" der LINKEN ein virtuelles Fachgespräch zum Thema "Schulzentren in Brandenburg auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule?" Als Impulsgeber war Robert Giese eingeladen, Schulleiter der Fritz-Karsen-Schule Berlin, der ältesten staatlichen Gemeinschaftsschule Deutschlands. Seit 2008 trägt die Schule den Zusatz: "mit Grundstufe und gymnasialer Oberstufe". Sehr überzeugend wusste Robert Giese von den Vorzügen seiner vielfach ausgezeichneten Schule zu berichten: überschaubare Klassenstärken, feste Lehr- und Lerngruppen, flexible Zeiteinheiten ohne Pausenklingel, fächerübergreifende Projekte. Die Schule lässt sich regelmäßig von Bildungswissenschaftler*innen evaluieren. Die Ergebnisse sind eindeutig: Das lange gemeinsame Lernen hilft nicht nur den schwächeren Schüler*innen (wie oft behauptet wird) - im Gegenteil, der Vorteil für die Leistungsstarken ist mindestens ebenso groß: Sie fungieren als Lernpaten und vertiefen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nach dem Prinzip 'Lernen durch Lehren'. Soziales Lernen wird groß geschrieben, die Inklusion lebt.

Die Wirklichkeit außerhalb dieser Vorzeigeschule sieht allerdings anders aus, schätzen nicht nur die LAG-Mitglieder ein, sondern speziell auch die Vertreter*innen der LINKEN in den zuständigen Fachausschüssen der SVV von Brandenburg an der Havel. Was fehlt, ist ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept, das sich nicht zuletzt im Schulentwicklungsplan (SEP) manifestieren müsste. Der lange angekündigte SEP hatte aber noch im Oktober 2020 so viele Schwachstellen, dass der OB einen Fehlstart befürchten musste und die Notbremse zog, sprich: den Plan kurzfristig von der Tagesordnung der SVV nahm. "Schuld" war der umfangreiche Änderungsantrag der LINKEN, die eine übereilte Schließung des Oberstufenzentrums (OSZ) "Alfred Flakowski" und dessen dauerhafte Umfunktionierung zu einer Oberschule ablehnte und den Neubau eines Schulzentrums mit Grund- und Gesamtschulenteil forderte. Der Antrag wurde letztendlich von allen in der SVV vertretenen Fraktionen (die AfD wurde nicht beteiligt) mitgezeichnet.

Mittlerweile wurde einstimmig ein Kompromiss gebilligt: zum Schuljahr 2021/2022 eine fünfte Oberschule zu errichten, vorübergehend im Gebäude des OSZ, in der Perspektive aber als Neubau. Deshalb wurde die Verwaltung beauftragt, bis zum Juni 2021 einen Standortvorschlag für einen Schulneubau zu erarbeiten. Dieser wird die Option der Erweiterung um einen Grundschulteil und sogar der Schaffung eines Schulzentrums berücksichtigen. Ein Schulzentrum auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule? So weit sind wir noch lange nicht!

*Uta Sändig, LAG Schule und Bildung der LINKEN
Andreas Kutsche, Mitglied im Bildungsausschuss
für DIE LINKE*

*Heidi Hauffe, sachkundige Einwohnerin im Bildungsausschuss
für DIE LINKE*

Schicksalstage für das Brandenburger Theater



Brandenburger Theater; Foto: Werner Müller

Das Brandenburger Theater (BT) kann auf eine mehr als 200jährige Geschichte zurückblicken. Kaum zu glauben, dass bereits im August 1945 in der Notspielstätte Adlerterrassen (Bergstraße 20) wieder reguläre Theatervorstellungen stattfanden. Der Kommunist Max Herm, nach dem 2. Weltkrieg als Bürgermeister eingesetzt, kümmerte sich mit Rückendeckung der sowjetischen Administration um die schnelle Wiederinbetriebnahme der Kultureinrichtungen: der Sportstätten, Badeanstalten und eben des Theaters. Die Stadt betrieb dann für mehr als 50 Jahre ein erfolgreiches Mehrspartentheater. 1999 kam der große Einschnitt: Die finanzielle Krise vieler Kommunen in den neu-

en Bundesländern traf auch unsere Havelstadt und führte zur Entlassung eines Großteils der Beschäftigten des Theaters und damit zur Auflösung der künstlerischen Sparten, außer der des Orchesters. Ein Theaterverbund sorgte dafür, dass trotzdem ein vielfältiges Angebot aufrecht erhalten werden konnte, wenn auch die Bindung der Theaterenthusiasten an ein vertrautes Ensemble verloren ging. Nicht selten sorgte die von externen Interessen mitbestimmte Spielplangestaltung für spärlich besuchte Gastspiele. Dass eingefleischte Theaterenthusiasten trotzdem von Zeit zu Zeit auf ihre Kosten kamen, ist vor allem den meist ausverkauften Konzerten der Brandenburger Symphoniker

zu verdanken. Daneben hat das BT erfolgreich zwei Laienvereinigungen integriert: das mehrfach preisgekrönte Jugendtheater und die Bürgerbühne. Nicht zuletzt kümmern sich zwei Fördervereine hingebungsvoll um den Erhalt der kulturellen Angebote: der "Förderverein Freunde des Brandenburger Theaters e.V." und der "Förderverein Brandenburger Symphoniker e.V." Derzeit gefährdet Corona den gesamten Kulturbetrieb. Wie schon im vergangenen Jahr wird die Pandemie auch 2021 das BT zu virtuellen Formaten zwingen. Wie kreativ das Haus inzwischen mit diesen Herausforderungen umgeht, beweist der digitale Spielplan vom Dezember. Und auch das Programm für die nächsten Monate ist ambitioniert und auf viele Eventualitäten vorbereitet.

Der Förderverein "Freunde des Brandenburger Theaters" betont: "Im neuen Jahr wird unser gemeinsames Engagement für unser BT außerordentlich wichtig sein." Jetzt kann die Stadt beweisen, wie ernst es ihr mit diesem "kulturellen Leuchtturm" wirklich ist. Auch ein Thema für die Leitbilddiskussion!

Redaktion HavelBrandung

Zur Diskussion um das Schulessen:

Was ist uns das Essen unserer Kinder wert?

Der Elternanteil am Schulessen schnellte zu Beginn des Schuljahres 2019/2020 in die Höhe. Daraufhin ging die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in der Schule eine warme Mahlzeit zu sich nahmen, deutlich zurück. Die Linksfraktion in der Stadtverordnetenversammlung (SVV) stellte als Reaktion auf diesen Mangel im Februar vergangenen Jahres und dann noch einmal in leicht abgewandelter Form im Juni einen Antrag für eine Preisobergrenze beim Schulessen.

Der Antrag im Februar sah eine Deckelung des Elternbeitrags auf 3,50 € pro Essen vor und wurde zunächst noch einmal in die Ausschüsse verwiesen. Im Juni wurde der Antrag in seinem Hauptanliegen, der Preisgestaltung, von der Mehrheit der Stadtverordneten angenommen: Das Essen sollte in der Primarstufe maximal 3,50 € und in der Sekundarstufe maximal 3,65 € betragen. Perspektivisch sieht DIE LINKE ein elternbeitragsfreies, qualitativ hochwertiges warmes Mittagessen für die Schüler*innen der Havelstadt als erforderlich an, nicht zuletzt im Sinne eines wichtigen Bestandteils guter Lernbedingungen.

Allerdings kippte Oberbürgermeister Steffen Scheller diesen SVV-Beschluss nur zwei Tage später mit der Begründung, die notwendige Finanzierung des städtischen Anteils am Schulessen könne wegen der Haushaltssperre und der fehlenden "Unabweisbarkeit" - mit anderen Worten: der nicht vorhandenen dringenden Notwendigkeit - derzeit nicht auf den Weg gebracht werden. An diesem Schwebezustand hat sich bis heute noch nichts geändert.

DIE LINKE wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, unseren Kindern eine elternbeitragsfreie, hochwertige und ausgewogene Mittagsversorgung in den Schulen und Kitas anzubieten. Unter der Fragestellung: "Was sind uns unsere Kinder wert?" gehört das Thema allemal in eine Leitbilddiskussion.

Karl Bauch

Erinnern Mahnen Kämpfen

Zum 25. Todestag von Sven Beuter



Sven Beuter wurde am 12. Dezember 1972 geboren. Er war ein Dachdecker, der aufgrund der Zugehörigkeit zur Punkszene in Brandenburg an der Havel am 15. Februar 1996 von einem Neonazi attackiert und so schwer verletzt wurde, dass er fünf Tage später an seinen Verletzungen im Krankenhaus starb. Er ist ein Todesopfer rechtsextremer Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland. Seine Kindheit verbrachte Sven Beuter unter anderem im Heim. Die Beziehung zu seinem Vater war schwierig. Er erlernte den Beruf des Dachdeckers und hielt sich

anschließend mit Gelegenheitsjobs und Sozialhilfe über Wasser. Bis zu seinem Tod gehörte der junge Mann mit dem grünen Irokesenschnitt zur Punkszene in Brandenburg an der Havel. Zuletzt wohnte er in einer Zweizimmerwohnung in der ersten Etage in der Mühlenortstraße 13. Sven Beuter wurde wiederholt Opfer neonazistischer Übergriffe. So wurde er 1993 mit Baseballschlägern angegriffen und erlitt einen Schädelbruch. Als Folge musste er in der Nervenklinik Brandenburg an der Havel unter anderem das Sprechen neu erlernen. Nach diesem Angriff war er leicht

geistig behindert. Bei einem weiteren Angriff im Jahre 1994 wurde sein rechter Arm derart verletzt, dass er danach steif blieb. Sven Beuter hielt sich gern im besetzten Haus in der Klosterstraße auf, hörte den Polizeifunk bei Antifa-Aktionen ab und gab die Infos weiter.

Niemand ist vergessen! Nichts ist vergeblich!

In Gedenken an Sven Beuter und die über 200 Todesopfer rechter Gewalt in Deutschland seit 1990 findet am 20. Februar 2021 um 13 Uhr am Hauptbahnhof eine antifaschistische Gedenkdemostration statt.

linksjugend [´solid]

Helmut Scholz - unser Mann im Europäischen Parlament

Seit 2009 ist Helmut Scholz Mitglied des Europäischen Parlaments in der "Konföderalen Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke (GUE/NGL)", die sich vor kurzem den Namen THE LEFT gab. Helmut Scholz ist in seiner Funktion auch für die Verbindung zum Land Brandenburg verantwortlich. Dass er diese Verbindung sehr ernst nimmt und speziell auch regelmäßig in Brandenburg an der Havel vorbeischaute, dürfte sich herumgesprochen haben. Sein letzter Besuch fand am 28.10.2020 statt: ein Podiumsgespräch, ausgerichtet vom Europe Direct Informationszentrum der Berlin-Brandenburgischen Auslandsge-

sellschaft (BBAG e.V.), zu den Wahlen in den USA. Die Veranstaltung war, wie auch andere davor mit ihm, gut besucht und Scholz lag mit seiner kenntnisreichen Analyse der amerikanischen Verhältnisse und dem prognostizierten Wahlausgang genau richtig. Von einem Mitglied der "Delegation für die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten" durfte man das vielleicht erwarten, aber Scholz hat auch als Mitglied in weiteren Ausschüssen und Delegationen ein sehr breites Themenspektrum abzudecken, darunter: internationaler Handel, konstitutionelle Fragen, Beziehungen zu den östlichen Nachbarn der EU.



Helmut Scholz, DIE LINKE Abgeordneter des Europaparlamentes; Foto: Uwe Völkner

Diese Beziehungen liegen ihm besonders am Herzen. Ende November schätzte Scholz in einer Plenardebatte ein: "Die östlichen Nachbarschaftsländer stehen noch immer vor solch gravierenden Heraus-

forderungen wie Klimawandel, Energiearmut, eigenständiges Wirtschaften, Ressourcennutzung und Schaffung guter Arbeitsplätze." Und zur politischen Lage in diesen Ländern: „Solange nicht Verfassungsrealität und unabhängige Justiz bei unseren östlichen Nachbarn real gewährleistet sind, wird das Misstrauen der Bevölkerung in ihre Regierungen bleiben – und damit die östliche Nachbarschaftspolitik auf Sand gebaut sein." Ermutigende Entwicklungen bescheinigt Scholz z. B. der Republik Moldau: "Die klaren Äußerungen und Planungen der neu gewählten Präsidentin der Republik" würden hoffnungsvoll stimmen, denn "Maia Sandu

hat ein umfangreiches politisches und soziales Programm mit konsequenter Ausrichtung auf Rechtsstaatlichkeit, Korruptionsbekämpfung und Demokratisierung vorgestellt. Helfen wir ihr durch Vorbildwirkung in allen 27 Mitgliedsstaaten."

Bleibt zu hoffen, dass Helmut Scholz, sobald Corona dies zulässt, auch wieder in unserer Havelstadt vorbeischaute, zum Beispiel, um über die Themen eines Buches zu diskutieren, das er als Herausgeber und Autor betreut hat: "Handel(n) von links. Alternativen zur Handelspolitik der Europäischen Union. Eine Flugschrift".

Dr. Uta Sändig

Linke Solidarität Die Rote Hilfe

Die Rote Hilfe ist eine Solidaritätsorganisation. Sie unterstützt (strömungsübergreifend) linke Aktivist*innen, die von staatlicher Repression betroffen sind oder auf Grund ihres politischen Engagements kriminalisiert werden, sowie politische Gefangene. Der Bund Rote Hilfe Deutschlands (RHD) wurde 1975 gegründet, maßgeblich beeinflusst durch Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten (KPD/ML). Nach einer politischen Öffnung wurde sie 1986 in Rote Hilfe

e.V. (RH) umbenannt. Viermal im Jahr bringt die Rote Hilfe die gleichnamige Zeitung heraus. Sie leistet damit wichtige Recherche- und Aufklärungsarbeit, gibt Tipps zum Verhalten bei Festnahmen und Hausdurchsuchungen, begleitet politische Prozesse und unterstützt Betroffene bei Rechtsanwält*innen- und Gerichtskosten. Die RH mit Sitz in Göttingen ist bundesweit in Ortsgruppen organisiert, so arbeitet eine solche in Potsdam. Konservative und rechte Kräfte forderten immer

wieder ein Verbot der Organisation, die vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Die Tradition der RH geht allerdings bis in die 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück. Bereits 1924 wurde die Rote Hilfe Deutschlands (RHD) gegründet, die der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) nahe stand. Ihre ersten Vorsitzenden waren Wilhelm Pieck und ab 1925 Clara Zetkin. Die Faschist*innen verboten die RHD nach dem Reichstagsbrand 1933. Die Organisation arbeitete in der Illegalität weiter, bis sie sich 1936 schließlich auflöste. Weitere Informationen, auch zur Mitgliedschaft und der

Möglichkeit zu spenden, finden Sie unter <https://www.rote-hilfe.de/>.

Karl Bauch

Diesmal: Fritzen Branne gibt seinen Senf dazu



Hallo Leute,

hier ist euer Fritzen Branne, der Sohn von Bella. Ick bin mal wieder um einen kleinen Beitrag jebeten worden. Ick soll wohl als Beweis dafür herhalten, dass die LINKE alle Altersgruppen anspricht. Ick sage mal: In Sachen Generationenmix in der Mitgliedschaft ist bei den LINKEN aber noch viel Luft nach oben.

Meine Mutter ist letztens je fragt worden, warum sie ihren Salon noch immer "Scharfe Schere" nennt. Dit sei doch ein bisschen unmodern, ob sie nicht über einen englischen Namen nachdenken wolle. "Klar", sagt sie, "ick schlage 'Lockdown' vor. Auf Deutsch: Die Locken sind down, weil die Friseurläden alle schließen mussten." Dit ist der reine Galgenhumor, denn meine Mutter hat mittlerweile Angst, ihren Salon wegen Pleite nicht wieder öffnen zu können. Dit Gleiche befürchtet ihre Freundin Moni, die einen Klamottenladen hat ("Mode? Moni!"). Sie bietet ihre Ware zwar inzwischen im Internet an und liefert die juten Stücke persönlich bei ihren Kunden in Brandenburg und Umgebung ab - aber wer kauft sich schon teure Outfits, die im Homeoffice sowieso nicht jetragen werden. Da ist Schlumperkleidung anjesagt oder man setzt sich gleich im Schlafanzug an den Laptop.

Mach ick ja beim Homeschooling ooch. Wie ick schon verjungenen Frühling berichtete, sind unsere Folterknechte - sprich Lehrer - auf die digitalen Herausforderungen unterschiedlich jut vorbereitet. Manche haben im Sommer ordentlich dazu gelernt - Respekt! Andere ziehn weiter ihren alten Stiefel durch - lost!

Dem entrinne ick jetzt erst mal und erledige den Großeinkauf für Oma Else von Risikogruppe 1. Mach ick übrigens jerne, denn Oma Else mit ihrem unverwüstlichen Optimismus hat auf mich ne aufbauende Wirkung. Lasst euch nich runter ziehen, wünscht

Ever Fritze Branne

Aus unserer Rubrik: Im Lexikon geblättert

Lost - verlorene Jugend?

Das Wort "lost" ist laut Online-Abstimmung des Langenscheidt-Verlags das Jugendwort des Jahres 2020. 48 Prozent der Teilnehmenden - das sind mehr als 500 000 - stimmten für dieses aus dem Englischen übernommene Wort.

Wörtlich übersetzt bedeutet "lost" so viel wie "verloren". In der Jugendsprache ist damit jemand gemeint, der ahnungslos, unsicher oder

unentschlossen ist. In einem digitalen Ratgeber für solche Sprachschöpfungen heißt es: "Ihr könnt den Ausdruck "lost" umgangssprachlich verwenden, wenn ihr den Gesprächsfaden verloren habt, euch etwas verwirrt oder ihr etwas nicht verstanden habt. Seid ihr generell gerade ziellos oder ohne Plan, könnt ihr dies auch als "lost"-Sein beschreiben."

Da kommen Fragen auf: Dient das Wort eher der Beschrei-

bung einer momentanen geistigen Abwesenheit - oder drückt es, vielleicht unbewusst, ein ganzes Lebensgefühl aus? Etwa: Wir Jungen sind "lost", denn wir haben die Zeche für die Sünden unserer Eltern und Großeltern zu zahlen. Die "Fridays-for-Future"-Bewegung legt eine solche Interpretation zumindest nahe.

Dr. Uta Sändig

Und es gibt sie doch!

Die einzig wahre Wahrheit über Verschwörungstheorien

Vorsicht, Glosse!

Eins ist sicher: Irgendwer muss sich gegen unsereins, die ehrlich und schwer arbeitenden Normalos, verschworen haben. Aber wer? Jedenfalls sind wir das Volk und haben den gesunden Menschenverstand gepachtet. Wir lassen uns nicht verarschen! Natürlich haben wir durchschaut, dass die alten Geschichten von Brunnenvergiftung und Hexenwerk Quatsch sind. Auch auf Märchen über den mysteriösen Tod von Mozart, Lady Di, Jürgen Möllemann oder Jörg Haider fallen wir nicht herein.

Schon etwas schwieriger zu beurteilen sind andere Theorien, weil man dazu in der Schule beständig aufgepasst haben muss, mit anderen Worten: weil man den Freiheitszug durch eine diktatorische Lehrerschaft erduldet haben muss. Aber gut, letztlich lässt sich einsehen, dass die Erde keine Scheibe und kein Hohlkörper ist und dass die erste Mondlandung tatsächlich stattfand.

Ziemlich ins Schwimmen kommt man aber, wenn es um die Bewertung historischer Ereignisse geht. Je nach dem, wann und von wem Geschichte überliefert wird, ändern sich die präsentierten Fakten und der Ton. Wem soll man



da glauben? Vielleicht stimmt es ja doch, dass das deutsche Reich in den Grenzen von 1939 weiter existiert. Am besten, man entscheidet über solche Fragen nach Bauchgefühl.

Ärgerlich und deshalb abzulehnen sind jedenfalls Theorien, die an unserer frei gewählten Bequemlichkeit rütteln: Im Interesse des eigenen Wohlbefindens muss zum Beispiel die These abgelehnt werden, dass die globale Erwärmung menschengemacht sei.

Die Linksdenker bevorzugen ja folgende Theorie: Es würde da eine Verschwörung geben, die ganz ohne geheime Verabredungen funktioniere und gerade deshalb so unheimlich sei. Die Verschwörer würden global agieren und alle das gleiche Ziel verfolgen, ohne dass sie sich darüber groß verständigen müssten. Dieses

Ziel heiße Profitmaximierung. Es würde sich von Natur aus der demokratischen Kontrolle entziehen und über alle Regeln und Gebote hinwegsetzen, die für uns Normalos gelten. Die Entscheider würden in den Vorstandsetagen der Konzerne sitzen, in den Büros der Lobbyisten, in den Schaltzentralen der Banken. Man kann das glauben oder nicht. Jedenfalls wären diese Verschwörer für unsereins eine Nummer zu groß. An die kommt man doch sowieso nicht ran.

Was bleibt einem da anderes übrig, als sich an denen schadlos zu halten, die trotz alledem von ihrem Glauben an Demokratie und Solidarität nicht abzubringen sind. Typisch rot-grün versiffte Systemlinge. Das sind dann wohl die wahren Verschwörer.

Kaktus

"Tue Gutes und rede darüber"

DIE LINKE Brandenburg an der Havel hilft



Die Leiterin des Frauenhauses Juliane Moosdorf nimmt von Claudia Sprengel und René Kretzschmar die Spende entgegen; Foto: Werner Müller



Spendenübergabe im Obdachlosenheim: (vlnr) Tobias Bank, Claudia Sprengel, ein Mitarbeiter des Hauses, Elke Kroll; Foto: René Kretzschmar

Die Mitglieder des Kreisverbandes der LINKEN in Brandenburg an der Havel spenden regelmäßig für soziale Zwecke.

Kurz vor Weihnachten hat der Kreisvorstand zum Beispiel Sach- und Geldspenden (380 Euro) an das Obdachlosenhaus der Stadt übergeben. Mit dabei war auch Bundestagskandidat Tobias Bank, der die Spendensammlung unterstützte. Derzeit ist das Haus voll und jede Spende wird gebraucht. "Wir werden den Bewohner*innen auch weiterhin solche Unterstützung zukommen lassen", so Tobias Bank.

Eine weitere Geldspende ging an das Frauenhaus der Stadt. Die Kreisvorsitzenden der LINKEN, Claudia Sprengel und René Kretzschmar, konnten eine Spende in Höhe von 427 Euro überreichen. Die Leiterin der Schutzeinrichtung Juliane Moosdorf nahm den Scheck im Namen der Frauen entgegen. Das Geld wurde für einen hausinternen Weihnachtsmarkt und kleine Geschenke für die Frauen und ihre Kinder genutzt. „Wir hoffen, damit den Bewohnerinnen eine kleine Freude gemacht zu haben“, so Claudia Sprengel.

Sehr erfolgreich ist auch die von der Fraktion der LINKEN

initiierte Spendensammlung für die Wiedereinrichtung der beliebten Bücherbox (umfunktionierte Telefonzelle) an der Jahrtausendbrücke.

Die vom Verein Lebenshilfe e.V. betreute Box wurde in der Silvesternacht von Unbekannten gesprengt und soll schnellstens durch eine Neuanschaffung ersetzt werden. Bei Redaktionsschluss waren bereits 4702 Euro aus allen Bevölkerungsschichten zusammengekommen. Das reicht schon fast für eine zweite Box, die am Nicolaiplatz aufgestellt werden soll.

Unter den fast 90 Spenden war zum Beispiel auch der "Verein der Freunde der Wirtschaftsjuvenen". Und es gehen immer noch neue Spenden ein. Wer sich über den weiteren Verlauf dieser Initiative informieren will (einschließlich Spendenkonto), hier die Adresse:

<https://www.dielinke-stadt-brb.de/nc/politik/presse/detail/news/hohe-spendenbereitschaft-fuer-buecherbox/>

Redaktion HavelBrandung

Lesestoff - ein paar Empfehlungen

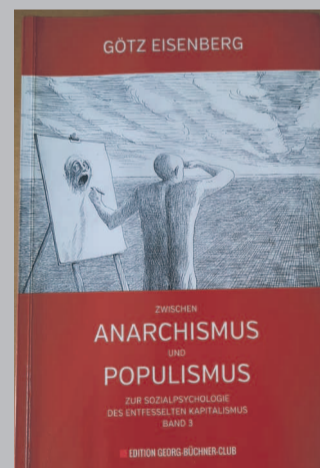
In der vergangenen Ausgabe der HavelBrandung haben wir eine neue Rubrik ausprobiert: Buchempfehlungen. Das Echo war ermutigend, so dass wir die Rubrik beibehalten wollen. Hier also die nächsten Lesetipps. Bei Interesse, eins der Bücher auszuleihen, bitte in der Geschäftsstelle nachfragen.

Peter Wohlleben:
Das geheime Leben der Bäume



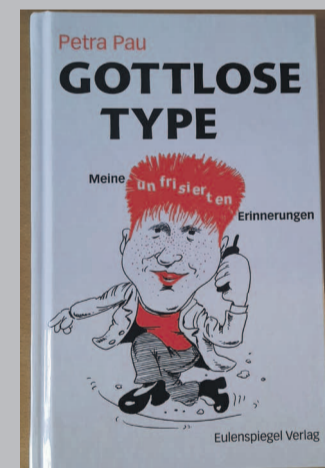
Der Förster Peter Wohlleben bringt Licht ins Dickicht der Wälder, wo die erstaunlichsten Dinge geschehen: Bäume kommunizieren miteinander, pflegen ihren Nachwuchs und kranke Nachbarn, haben Gefühle und ein Gedächtnis. Alles Märchen? Nein, eine faszinierende - zugegeben ins Menschliche übersetzte - Beschreibung der Fähigkeiten des Systems Wald, basierend auf neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Hinterher begegnet man unseren "grünen Lungen" mit viel mehr Achtsamkeit und Respekt.

Götz Eisenberg:
Zwischen Anarchismus und Populismus



Die Überschriften der in diesem Band versammelten kurzen Essays halten, was sie versprechen; ein paar Beispiele: Das große Unbehagen der kleinen Leute. Das Automobil als Waffe und Selbstwertprothese. Digitaler Autismus. Falsches Heldentum und Infantilisierung. Über Angst und Formen ihrer Bewirtschaftung. Der Politikwissenschaftler, Soziologe und Mediziner nähert sich den schwierigen Themen über eine anschauliche Schilderung seiner Erlebnisse als Familientherapeut, Gefängnispsychologe und Organisator von Theaterprojekten - sehr lesenswert.

Petra Pau:
Gottlose Type



Mit einem Direktmandat zog Petra Pau vor mehr als 22 Jahren in den Bundestag ein und ist seit fast 15 Jahren eine von dessen Vizepräsidentinnen. Ihre Erlebnisse als Parlamentarierin gaben den Stoff für zahlreiche Anekdoten her. Köstlich z.B. die Geschichte ihres Sieges beim großen Bibeltest im ZDF, befremdlich dagegen ihre Erinnerungen an das übereilte Durchwinken eines folgenschweren Gesetzes kurz vor Weihnachten, nämlich "Hartz IV". Das lesenswerte Büchlein ist mittlerweile in 4. Auflage erschienen.

Dr. Uta Sändig

Bilderrätsel

Straßennamen im Wandel der Zeit Die Umbenennung von Straßen aus zeithistorischen oder ideologischen Gründen ging auch an unserer Stadt nicht vorbei; besonders im vergangenen Jahrhundert wechselten Straßen oft mehrmals ihren Namen. Die letzte Umbenennungswelle fand Anfang der 1990er Jahre statt. Manche Straßen erhielten ihren vorherigen Namen zurück, andere wurden ganz neu benannt. Wir wollen wissen, wie die abgebildeten Straßen früher hießen und welches ihr aktueller Name ist. Ordnen Sie die zutreffenden Buchstaben den Fotos zu.

Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



- | | |
|-----------------------------|------------------------|
| a) Ernst-Thälmann-Straße, | f) Karl-Marx-Straße, |
| b) Georgij-Dimitroff-Allee, | g) Kreyssigstraße, |
| c) Georg-Schilling-Straße, | h) Otto-Ganzer-Straße, |
| d) Gördenallee, | i) Pater-Grimm-Straße, |
| e) Große Gartenstraße, | j) Sophienstraße. |

Foto 1	früher hieß die Straße:	heute heißt die Straße:
Foto 2	früher:	heute:
Foto 3	früher:	heute:
Foto 4	früher:	heute:

Wir wünschen unseren Rätselfüchsen viel Glück.
Am 30. April 2021 ist Einsendeschluss. Wie immer verlosen wir unter den Gewinnern drei City Schexs.
Text und Fotos: Werner Müller

Wenn der Mensch den Menschen braucht ...

Bestatter und Trauerredner
Wolfgang Bonatz
Friedensruh Bestattungen
Brandenburg - Hochstraße 8

☎ Tag und Nacht 03 381-70 17 95

Muffins á la Christin

Aus unserer Rubrik:

Kochen mit LINKS

für den Teig:

- 3 Eigelb
- 1 Ei
- 80 g Zucker
- eine Prise Salz
- 200 ml Sahne
- 100 g Butter
- 1 TL Backpulver
- 150 g Mehl

Zutaten für die
Baiser-Creme:

- 3 Eigelb
- 80 g Zucker
- eine Prise Salz

Zubereitung:

3 Eier trennen und das Eigelb in eine Schüssel geben. Eiweiß beiseite stellen. Zu den 3 Eigelb ein ganzes Ei, Zucker und Salz dazugeben. Mit dem Mixer auf höchster Stufe schön cremig schlagen. Die Masse sollte sich verdoppeln und heller werden. Sahne unterrühren. Die weiche Butter in kleinen Stücken untermixen.

Backpulver und Mehl mit einem Schneebesen langsam unterrühren.
(Für Schokomuffins kann etwas Kakao dazugegeben werden.)

Den Teig in Muffinförmchen geben und für 20-25 Min im vorgeheizten Backofen bei 180° C Umluft backen, etwas abkühlen lassen.

Für die Creme:

Eiweiß mit Zucker und Salz zu Schnee schlagen und auf den Muffins verteilen. Muffins nochmals in den auf ca. 175 °C vorgeheizten Ofen stellen und backen, bis das Baiser leicht bräunlich wird.

Gutes Gelingen und guten Appetit.

Christin Willnat



Auflösung des Bilderrätsels der Ausgabe 1/2020

Im letzten Bilderrätsel wollten wir wissen, in welchem Jahr der Ersatzbau für jeweils eine bekannte Brücke in unserer Stadt fertiggestellt wurde. Natürlich wussten unsere Rätselfüchse Bescheid.

Bild 1: Hier handelt es sich um die Jahrtausendbrücke. Das aktuelle Bauwerk wurde 1996 (b) in Betrieb genommen.

Bild 2: Der Ersatzbau für die Luckenberger Brücke ist im Jahr 2001 (d) fertig gestellt worden.

Bild 3: 2008 (e) wurde die Homeyenbrücke durch einen Neubau ersetzt.

Die Redaktion der HavelBrandung gratuliert allen Gewinnern eines City Schexs; die Gewinne wurden schon im vergangenen Jahr ausgeschüttet.

Impressum HAVELBrandung

Die linke Zeitung für Brandenburg an der Havel, Ausgabe 01/2021, Herausgeber: DIE LINKE. Brandenburg an der Havel, Pauliner Str. 11, 14776 Brandenburg an der Havel, V.i.s.d.P.: René Kretschmar. Die Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung und dem Stil des Herausgebers bzw. der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht zur auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Druck: LR Medienverlag und Druckerei GmbH, Straße der Jugend 54, 03050 Cottbus, **Auflage:** 15.000 Stück, **Layout:** Druckerei H. Bertz, **Redaktionsleitung:** Dr. Uta Sändig (Text und Gesamtedaktion), Daniel Herzog (Text), Werner Müller (Bild und Koordination), **Redaktion:** Claudia Sprengel, Christin Willnat, Petra Zimmermann, **Fotos:** WeM (1), privat (1), [solid] (5), Rote Hilfe (5), **Grafik:** Christin Willnat (6), Dr. Uta Sändig (6).

Bitte beachten Sie, dass aufgrund der derzeitigen Ausnahmesituation die Öffnungszeiten variieren können! Bei einem weiteren Shutdown bleibt die Geschäftsstelle vorübergehend geschlossen.

Geschäftsstelle DIE LINKE: Pauliner Str. 11, 14776 Brandenburg an der Havel

Öffnungszeiten: (Lockdown)

- Dienstag und Donnerstag 09:00 bis 17:00 Uhr

Telefon: 03381 / 22 47 33

Website: www.dielinke-stadt-brb.de

Fax: 03381 / 22 99 61

E-Mail: redaktion@dielinke-stadt-brb.de